

Die Liturgie der katholischen Kirche beginnt den Monat November mit zwei besonderen Tagen, mit Allerheiligen am 1. November und mit Allerseelen am 2. November.

Allerheiligen ist ein Freudenfest, das Fest allen Lebens. Es kommt im herbstlichen November zuerst. Darauf folgt das Gedächtnis der Toten: Allerseelen.

Manchmal haben im Alltag Todesmächte, dunkle Stunden mehr Gewicht als aller Lebenswille. Leben ist zerbrechlich, Stückwerk. Das lässt sich nicht wegdiskutieren. Das Scheitern von Lebensentwürfen, Krankheit, der Tod lieber Menschen - das sind Realitäten, sie greifen mitten ins Leben hinein. Mitten in den Tod kann auch neues Leben einfallen. Sterblichkeit und Geburtlichkeit, Geburt und Tod sind wie Zwillinge. Immer wieder gibt es neues Leben zu feiern, immer wieder heisst es Abschied zu nehmen. „Leben kreist als Stirb und Werde dieser Erde - Mutter Erde trägt, was ihr gegeben: Gottes Leben.“ So hat es Kurt Marti einmal poetisch formuliert.

Wir begegnen Widersprüchen. Sie können uns beelenden, fertigmachen. Wir können lernen, sie zu akzeptieren, mit ihnen umzugehen. Wer die Koexistenz des Widerspruchs anerkennt, dürfte wohl ein Stück gelassener leben. Diese Koexistenz des Widerspruchs hören wir auch aus den Seligpreisungen des Evangeliums heraus. Von Armut und Reichtum ist dort die Rede, von Gewalt und Frieden, von Gerechtigkeit und Verfolgung, von Trauer und Trost. Selig die Trauernden, selig, die keine Gewalt anwenden, selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Allerheiligen und Allerseelen weisen ebenfalls auf die Koexistenz des Widerspruchs hin. Das Freudenfest – das Totengedenken. Beides gehört in seiner Widersprüchlichkeit zum Menschen, wenn er und sie menschlich bleiben wollen. Allerheiligen feiert die Würde jedes Menschen, feiert sein Geheimnis, seine Persönlichkeit, feiert die Gegenwart. Allerseelen erinnert an das Vergangene und gibt den Toten ihre Würde, lässt ihnen ihr Geheimnis.

Allerheiligen, Allerseelen – das sind zwei humane Feste *gegen* das Vergessen: gegen das Vergessen unserer aktuellen Würde und gegen das Vergessen unserer Vergangenheit. Und es sind zwei humane Feste *für* eine wohltuende Erinnerung: für die Erinnerung, dass mit Menschenwürde und Menschenrechten nicht beliebig umgesprungen werden darf und für die Erinnerung unserer Geschichte, die zu uns gehört und die nicht schöngeredet werden muss.

Beide Gedenktage lassen Raum für Zukunft. Wer die Geschichte kennt, wer die Toten respektiert, wer sich und seine Mitmenschen heute respektiert, der und die weiss, dass immer wieder Veränderungen geschehen, der und die ist motiviert, gelassen Schritte in die Zukunft zu tun.